

FRÜHEISENZEITLICHE GEFÄSSE VOM TYP *KERNOS*: VERSUCH EINER FUNKTIONALEN INTERPRETATION AUFGRUND EINES NEUFUNDS IN DOMASŁAW (WOJ. DOLNOŚLĄSKIE / PL)

Kernoi sind einzigartige Keramikerzeugnisse, deren kennzeichnendes Merkmal die am Rand oder Bauch aufgesetzten kleineren Beigefäße darstellen, die mit dem Hauptgefäß durch Trichter bzw. Tüllen verbunden sind. Ihr genaues Aussehen und ihre Funktion sind in antiken Schriftquellen beschrieben worden¹. Gefäße vom Typ *kernos* wurden während der eleusinischen Mysterien benutzt und folglich mit dem Kult von Demeter und Kore sowie Kybele und Attis in Zusammenhang gebracht. Bei den Mysterien wurden sie von den Priesterinnen auf dem Kopf getragen, was auf einer attisch-rotfigurigen Tontafel aus dem 5. oder dem Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr., die Ninnion den zwei Göttinnen in Eleusis geopfert hat, dargestellt wurde (Thompson 1987).

Der griechische Begriff wird mitunter für ähnlich aussehende Gefäße verwendet, die aus anderen Kulturen des Mittelmeerraums, der Levante, Mesopotamien und Südasien stammen. Diese unterschiedlich gestalteten Keramikformen, die das Aussehen eines *kernos* aufweisen, waren vom Eneolithikum an in der gesamten Mittelmeerregion und in Mitteleuropa verbreitet (z. B. Raddatz 1998; Delnef 2006).

In der Literatur, die sich auf tönernerne *kernoi* außerhalb der antiken Welt bezieht, herrschen formale Analysen vor, die ihre Gestalt beschreiben, Ähnlichkeiten mit Vergleichsstücken nachweisen und damit ihre Chronologie bestimmen. Die ursprüngliche Funktion dieser antiken Gefäße wird mehr oder weniger auf die nördlich der Alpen gefundenen Exemplare übertragen.

In den letzten 30 Jahren erschienen Publikationen (Raddatz 1998; Delnef 2006; Chmielewski 2009; Kuźnierz 2010; 2012), in denen ihre Funktion ganz unterschiedlich diskutiert wird: von Libationsgefäßen, die zur Opfergabe gedient hatten, über Gefäße zum Mischen von Flüssigkeiten oder zur Fermentation bis hin zu Vasen, Leuchtern, Gewürzbehältern und Gefäßen, die beim Spinnen verwendet worden waren (Bartel/Codreanu-Windauer 1995; Bartel 1998).

Trotz der verbreiteten Ansicht, dass derartige Artefakte im Gebiet des heutigen Polen fehlen (nach Kuźnierz 2010; 2012), sind sie vorhanden und lassen sich vom Neolithikum bis in die römische Kaiserzeit datieren (Raddatz 1998, 208-209. 224-231). Den bereits aus der ausgehenden Bronze- und der frühen Eisenzeit dokumentierten Funden (Raddatz 1998, Abb. 18; Kuźnierz 2010; 2012) darf man folgende Objekte an die Seite stellen:

- Niederschlesien: Sobocisko, pow. Oława, woj. dolnośląskie: Czerska/Gediga 1973, Abb. 132. 138;
- Großpolen: Biernatki, pow. Poznań, woj. wielkopolskie: Krzyżaniak 1963, Taf. I, 2. – Gorszewice, pow. Szamotuły, woj. wielkopolskie: Narożna-Szamałek/Szamałek 2007, Abb. 31, 1 Foto 9. – Krobica Stara, pow. Gostyń, woj. wielkopolskie: Lipińska 1964, Abb. 18, 6;
- Lebuser Land: Wicina, pow. Żary, woj. lubuskie: Łaciak/Orlicka-Jasnoch 2013, Abb. 74, 5;
- Mittelpolen: Laski, pow. Piotrków Trybunalski, woj. łódzkie: Buchner/Józefowska 2016.

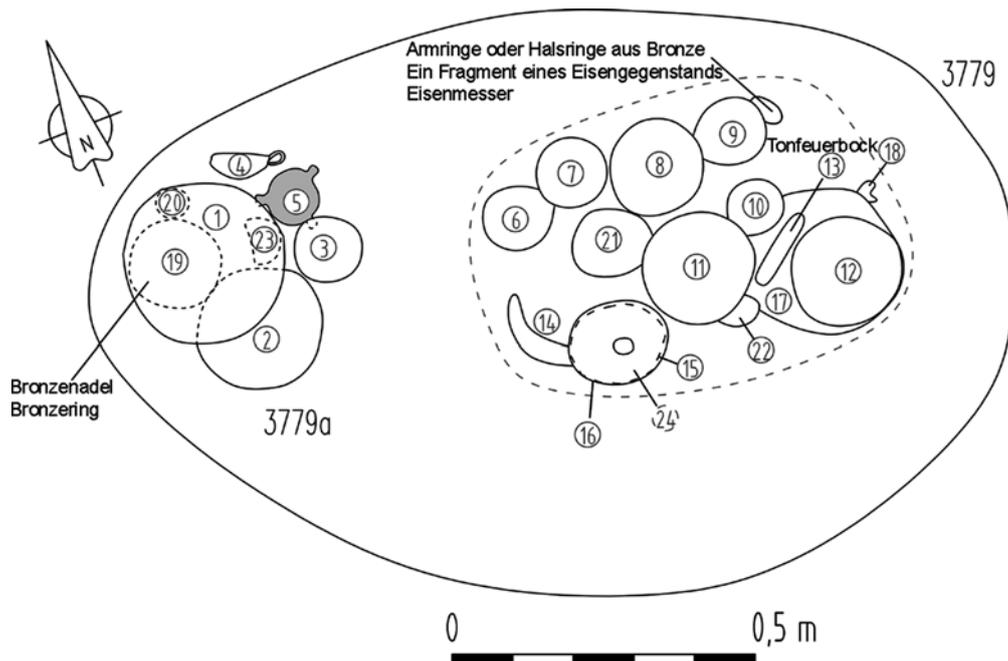


Abb. 1 Domasław, Fundstelle 10/11/12 (woj. dolnośląskie/PL). Grundriss des Grabkomplexes 3779. – Nummerierung der Gegenstände entspricht **Abb. 2-3**. – (Zeichnung A. Zwierzchowska; Bildbearbeitung A. Józefowska, Zespół Badań Ratowniczych, Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza, Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk).

DER KERNOS AUS DOMASŁAW

Der jüngste Fund eines *kernos* aus Domasław, Fundstelle 10/11/12 (woj. dolnośląskie/PL; Łaciak/Markiewicz 2013, Abb. 6, 4; Gediga u. a. 2017, Foto 22, 2 Taf. 17, 6), war der Anlass, sich erneut mit der Funktion dieser in der frühen Eisenzeit außerordentlich seltenen Gefäße unter Anwendung aktueller Forschungsmethoden zu befassen. In Bezug auf den Fund aus Domasław kommen dabei die biographische Methode zur Untersuchung der materiellen Kultur sowie Gaschromatographie und Massenspektrometrie zur Identifizierung von organischen Verbindungen zum Einsatz.

Mithilfe dieser unterschiedlichen Analysemethoden gilt es, die Gefäße vom Typ *kernos* aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten sowie die Funktion und die Bedeutung dieser Erzeugnisse in der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa, also weit entfernt von ihrem Ursprungsort, wo deren Aussehen und Funktion klar definiert waren, zu bestimmen. Zudem soll der aktuelle Forschungsstand zu dieser Thematik dargelegt werden.

Der Fundplatz Domasław 10/11/12 liegt etwa 20 km südwestlich von Breslau. Er wurde 1986 oberflächlich im Rahmen der Archäologischen Landesaufnahme Polens (Archeologiczne Zdjęcie Polski [AZP]) als drei getrennte Fundstellen (Nr. 10-12) erkannt. 1996 wurden wegen der Gefährdung durch den geplanten Bau der Umgehungsautobahn von Breslau die ersten Geländearbeiten durchgeführt, die Detailinformationen zu den genannten Fundorten ergänzen und überprüfen sollten. In der Folge wurde beschlossen, die drei Fundstellen aus administrativen Gründen zu einem ausgedehnten Siedlungskomplex zusammenzufassen. 2005 legten erneute Prospektionen und Sondagen eine Ausdehnung von 30 ha nahe. Da sich die Fundstelle auf dem Areal der zu bauenden Autobahn befand, wurde sie in das Verzeichnis der für vorausgehende Untersuchungen bestimmten Fundplätze eingetragen. Auf dem Fundplatz wurde insgesamt eine Fläche von ca. 15,5 ha (1546,71 a) ausgegraben, wobei 13 794 Befunde – darunter Spuren von Siedlungen, Gräber-

feldern und Rohstoffgewinnung von der jüngeren Steinzeit bis zur römischen Kaiserzeit – dokumentiert werden konnten (Gediga 2012a, 411-415)².

Im südwestlichen Teil der Fundstelle Domasław 10/11/12 (AZP 82-28/89-91) wurden über 1000 Befunde freigelegt, die einem Gräberfeld aus der frühen Eisenzeit zuzuordnen waren, darunter über 800 Brandbestattungen und etwa 110 knochenlose keramische Depotfunde von unterschiedlicher Erhaltung. In beinahe 300 Grabgruben wurden viereckige Holzkammern nachgewiesen, die sich durch eine außerordentlich hohe Anzahl und Varianz von Beigaben in Form von Keramikgefäßen sowie Geräten, Waffen und Schmuck auszeichnen; durch diese Holzkammern sticht das Gräberfeld unter anderen Fundstellen nicht nur in Polen, sondern auch in ganz Mitteleuropa hervor (Józefowska/Łaciak 2012, 463; über den Fundplatz Domasław vgl. auch Gediga 2011; 2012b; 2013; Gediga u. a. 2017).

Der Grabkomplex 3779 (**Abb. 1**), der im mittleren Bereich des Gräberfelds lag, besteht aus einem Urnengrab sowie einem Kammergrab in einer gemeinsamen Grabgrube (0,97 m × 1,50 m). Im östlichen Teil der Grube war ursprünglich eine hölzerne Kiste eingebaut (Kammergrab), in der 15 Gefäße sowie ein Eisenmesser, ein bronzener Hals- oder Armring und ein Eisenfragment zutage kamen (**Abb. 2**). Es gab hier keine Urne mit einer großen Menge Leichenbrand, sondern vier der Gefäße enthielten in ihrer Füllung einige Stücke verbrannter Knochen. Im westlichen Teil der Grube in einer Entfernung von etwa 0,40 m von der Kammer fand sich ein Urnengrab in Form einer Anhäufung von acht Tongefäßen (**Abb. 3**). Ein Backteller bedeckte teilweise eine Schüssel sowie ein sekundär verbranntes vasenartiges Gefäß, die Urne selbst, ein Miniaturgefäß, einen kleinen Bronzering sowie ein Fragment einer Bronzenadel. Außerhalb des Tellers lagen eine Schale, das vasenartige Gefäß sowie der *kernos*.

Das letztgenannte Gefäß (**Abb. 4a**) weist kleine Ausmaße auf: Randdurchmesser 6 cm, Bauchdurchmesser 6,7 cm, maximaler Durchmesser mit Trichtern 10,6 cm sowie eine Höhe von 5 cm (der Boden ist leicht gewölbt und nicht deutlich vom übrigen Gefäß abgesetzt). An drei Stellen sind am Bauchumbruch hohle Trichter mit einem maximalen Durchmesser von etwa 3 cm angesetzt. Dadurch verfügte der Gefäßkörper über eine Verbindung zu den Trichtern.

METHODEN

Die makroskopischen Untersuchungen, die Spuren der Herstellungs- und Benutzungsweise des Gefäßes aufzeigen sollten, waren wegen einer braunen, stellenweise schuppigen Schicht, die etwa 80 % der Außen- (**Abb. 4b**) und Innenflächen bedeckt, eingeschränkt (**Abb. 4c**). Daher konnten invasive archäo-keramologische Analysen, durch die sich z. B. die Zusammensetzung des Rohmaterials bestimmen lässt, nicht durchgeführt werden; das Gefäß ist komplett, fast in einem idealen Zustand erhalten und somit museal wertvoll. Stellen ohne die braune Schicht zeigen die ursprüngliche cremefarbene Oberfläche sowie angeschlagene Bruchstellen an den Rändern den Ton (cremefarben, ohne sichtbare Magerung). Höchstwahrscheinlich ist es ein bemaltes Gefäß, das dem Stil nach der bemalten Keramik des Odergebiets zuzuweisen ist, d. h., es handelt sich um ein Gefäß aus cremefarbenem Kaolinton, der bemalt wurde (Łaciak 2017, 34-36. 327).

Aufgrund ihrer Form fungierten *kernoi* sehr wahrscheinlich als Gefäße für Nahrungsmittel oder Flüssigkeiten; deshalb wurden Analysen zur Identifizierung von organischen Verbindungen durchgeführt. Das lag im Falle des Funds von Domasław insofern nahe, als die äußeren und inneren Oberflächen, Bauchteile sowie mittleren Teile der Tüllen mit einer dunkelbraunen Schicht bedeckt waren (**Abb. 4a-c**), die den Überrest von Nahrungsmitteln bilden könnte. Für die Untersuchung wurden jeweils eine kleine Menge (etwa 1 g) von der äußeren und inneren Oberfläche sowie eine Erdprobe der Gefäßfüllung entnommen. Zur Analyse der organischen

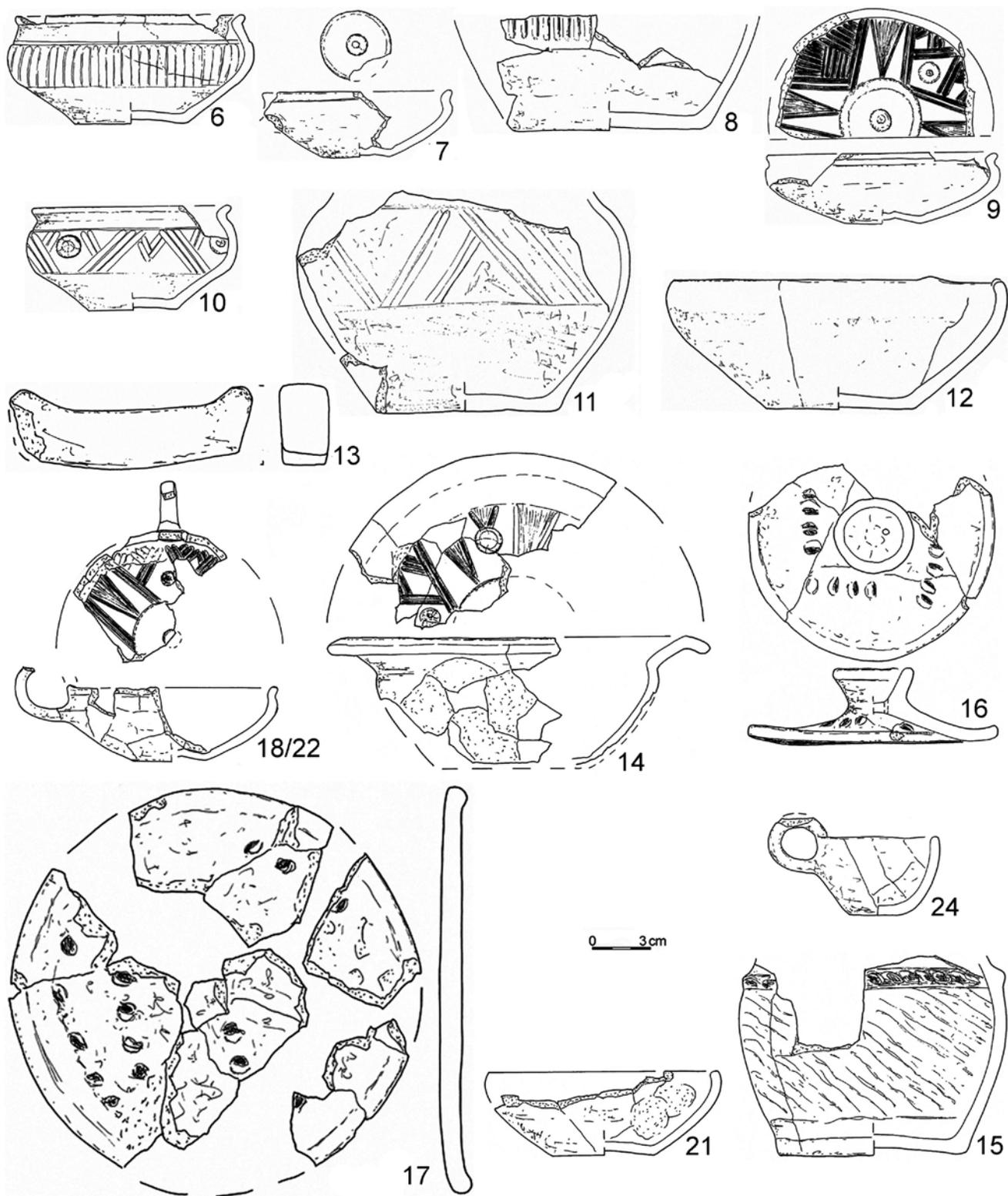


Abb. 2 Domasław, Fundstelle 10/11/12 (woj. dolnośląskie/PL). Grabinventar des Kammergrabs 3779. – Nummerierung der Gegenstände entspricht Abb. 1. – (Zeichnungen K. Świątek, Zespół Badań Ratowniczych, Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza, Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk).

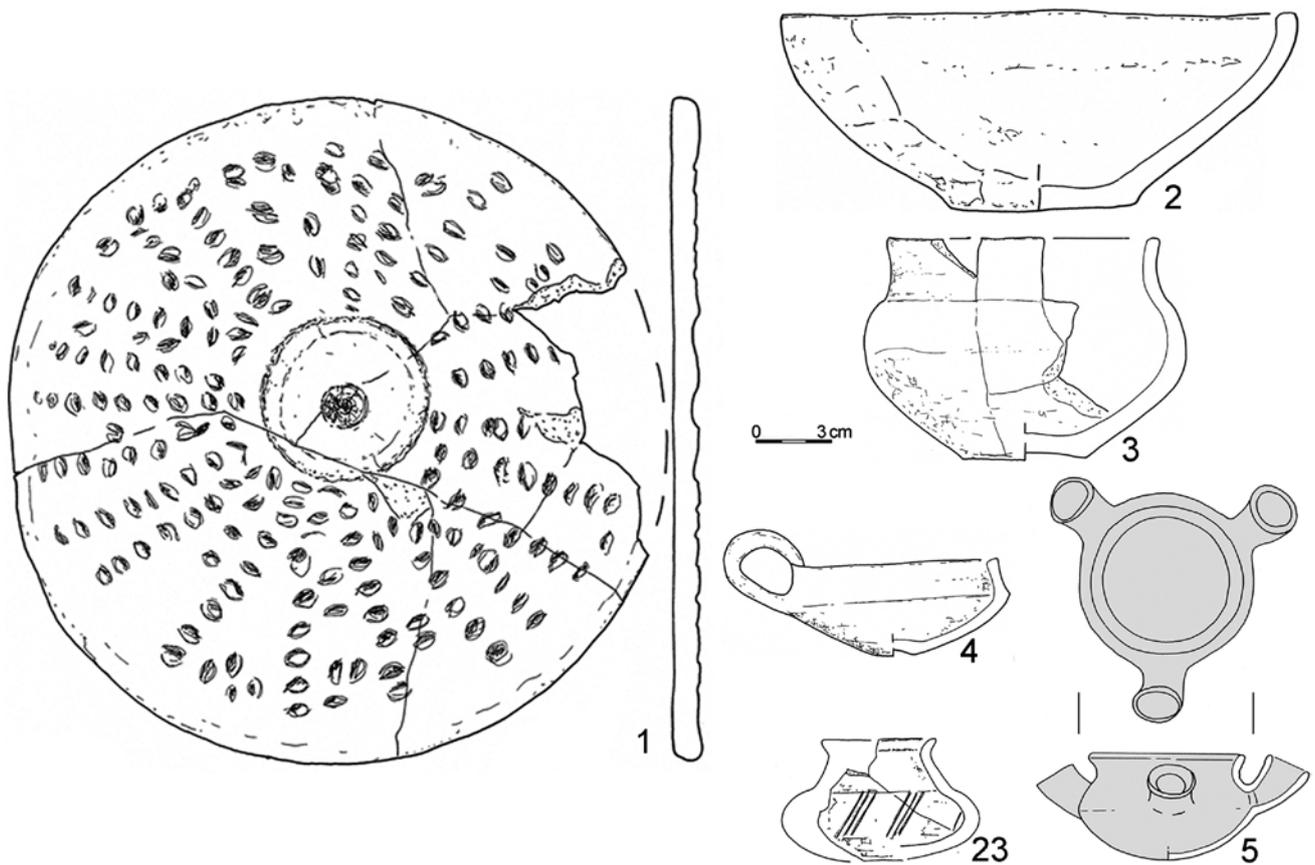


Abb. 3 Domasław, Fundstelle 10/11/12 (woj. dolnośląskie/PL). Inventar des Grabs 3779a. – Nummerierung der Gegenstände entspricht **Abb. 1**. – (Zeichnungen K. Świątek / M. Markiewicz, Zespół Badań Ratowniczych, Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza, Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk).

Verbindungen in den Proben kamen Gaschromatographie und Massenspektrographie (GC-MS) zur Anwendung³. Die von der Oberfläche des Gefäßes entnommenen Überreste zeigten bereits beim Extrahieren ihre Unlösbarkeit in einer Chloroform- und Methanol-Mischung (2:1). Eine kleine Menge Erde der Gefäßfüllung wurde zur Analyse von Lipidrückständen extrahiert (Chartres u. a. 1993; Evershed/Heron/Goad 1990, 1339-1340). Die dieser Gruppe zuzurechnenden chemischen Verbindungen haben in Hinblick auf ihre physikalischen Eigenschaften die größten Chancen, im archäologischen Fundmaterial zu überdauern.

Eine weitere Untersuchungsmöglichkeit war die Anwendung der biographischen Methode zur Erforschung der materiellen Kultur, die uns andere Interpretationsformen als traditionelle kulturhistorische Ansätze anbietet. Das 1986 von Igor Kopytoff eingeführte Konzept der kulturellen Biographie der Dinge beherrschte für die nächsten zwei Jahrzehnte die Deutungsweise in anthropologischen und archäologischen Studien über die materielle Kultur (Fontijn 2013, 182. 193). Die Grundannahme ist dabei die Betrachtung des Lebens als die gemeinsame Existenz von Dingen in der sozialen Wirklichkeit, was bedeutet, dass Artefakte in einem vergangenen Kulturkontext existierten und bis heute mit und neben den Menschen leben (Kopytoff 1986; 2005). Der heutige Kontext der Objekte ist ebenso wichtig wie der Zusammenhang in der Vergangenheit (Holtorf 2002) und bildet einen weiteren Abschnitt in der Biographie der Dinge.

Um die Vergangenheit und Gegenwart verstehen zu können, darf man nicht die Menschen und Sachen getrennt voneinander analysieren – die Menschen leben nicht nur unter sich, sondern sie verbringen ihr Leben von Dingen umgeben. Um die Vergangenheit zu begreifen, sind Wechselbeziehungen zu beachten,



Abb. 4 Domasław, Fundstelle 10/11/12 (woj. dolnośląskie/PL). Gefäß vom Typ *kernos*: **a** Gesamtansicht. – **b** Außenansicht. – **c** Innenansicht. – (a Foto I. Dolata-Daszkiewicz, Zespół Badań Ratowniczych, Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza, Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk; b-c Fotos D. Łaciak). – o. M.

die sich auf der Ebene Mensch-Sache abspielen. Die Biographie der Dinge geht davon aus, dass das Leben der Artefakte nicht in der Vergangenheit endet, also in dem Moment, wenn eine Sache deponiert wird. Für I. Kopytoff gibt es nicht eine einzige Biographie; die Dinge verfügen über mehrere Biographien, die parallel verlaufen können – man kann auf eine technische, soziale oder wirtschaftliche Biographie einer Sache hinweisen.

Wenn man die Biographie einer Sache untersucht, kann man Fragen stellen, die so ähnlich auch Menschen gestellt werden können:

1. Welche sind die biographischen Möglichkeiten, die sich aus dem Status einer Sache, aus der Zeit, in der sie lebt, und aus der Kultur, der sie angehört, ergeben; und: Wie werden diese Möglichkeiten sichtbar?
2. Obwohl Gegenstände ein »unterschiedliches Alter« besitzen, wie sehen ihre Lebensstufen aus: Geburt/ Erzeugung; Leben/Nutzung: Menschen haben hier eine Vielzahl von Lebensstufen, wie Bildung, Heirat, Kindgeburt, Tod der Eltern, Mobilität, Eheschließung und Tod.
3. Wie ändert sich mit dem Alter der Sache ihre Verwendung und was geschieht mit ihr, wenn sie unbrauchbar wird?

Die Biographie eines Gegenstands kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden: die Untersuchung der Geschichte eines »kurzen Lebens«, die auf die Vergangenheit gerichtet wird und die Rohstoffgewinnung, die Fertigung und das Leben in der Gemeinschaft betrifft, sowie die Untersuchung der Geschichte des »lan-

gen Lebens«, das um einen gegenwärtigen Kontext des Bestehens der Artefakte erweitert wird (Holtorf 2002, 50). Bei der Analyse der Lebensgeschichte des *kernos* aus Domasław habe ich die Methode des »kurzen Lebens« angenommen und bespreche diesen konkreten Fall, indem ich seine Biographie darstelle.

ERGEBNISSE

Die mit Gaschromatographie und Massenspektrographie (GC-MS) durchgeführten Analysen erbrachten nicht die angenommenen Ergebnisse. Die Unlösbarkeit der Überreste von der Gefäßoberfläche in einer Folch-Lösung (Chloroform:Methanol, 2:1) weist auf ihren anorganischen Charakter hin, was eine erfolgreiche Analyse mit GC-MS unmöglich macht. In der Stichprobe von der Gefäßfüllung wurden keine Rückstände von Lipiden festgestellt, die archäologische Reste bilden könnten.

Die an der Gefäßoberfläche lagernde Schicht ist nach den durchgeführten Untersuchungen anorganisch. Diese schuppige Schicht ist braun, wodurch sie sich von der cremefarbenen, geschlossenen Keramikschicht abhebt. Vorausgesetzt, dass es ein ursprünglich bemaltes Gefäß gewesen ist, darf man annehmen, dass es mit einer Malschicht (Engobe) bedeckt war, die eine andere Farbe bekommen hat und durch die Einwirkung von hoher Temperatur abzuschuppen begann. Dies weist darauf hin, dass das Gefäß nachträglich gebrannt ist.

Durch die Anwendung der biographischen Methode bei dem *kernos* von Domasław wurden seine Lebensstufen herausgearbeitet. Zunächst muss ein Bedürfnis für seine Entstehung bestanden haben, was mit der Frage zusammenhängt, was der Grund für seine Erzeugung gewesen ist. Das Gefäß wurde höchstwahrscheinlich aus Kaolinton, der ein begrenztes lokales Vorkommen aufweist, hergestellt. Die keramische Masse gehört der üblichen bemalten Oderkeramik mit cremefarbenem Untergrund an. Sie setzt sich aus lokal vorkommenden Tönen zusammen, die zusätzlich eine Verwendung neuer Techniken beim Formen erforderten, z. B. den Einsatz einer Töpferscheibe oder die Herstellung in einer Formschale (Łaciak 2017, 42-44).

Nach dem Brand konnte das Gefäß benutzt werden. Die außergewöhnliche Form mit am Bauch aufgesetzten kleineren Beigefäßen legt nahe, dass hier flüssige bzw. feste Substanzen ineinanderfließen bzw. sich vermischen sollen. Die Analyse mit Gaschromatographie und Massenspektrographie wies keine organischen Überreste nach; folglich wurde das Gefäß aus Domasław nicht zur Aufbewahrung von Lebensmitteln verwendet. Bei der Bestimmung der Funktion sind insbesondere die drei mit dem Gefäßinneren verbundenen Trichter zu beachten.

Die nächstfolgende Lebensstufe des *kernos* aus Domasław ist mit dessen Deponierung in einem Grabkomplex verbunden. Zu diesem Abschnitt haben die Archäologen das meiste beizutragen. Das Gefäß wurde in einem archäologischen, als Grab gedeuteten Befund geborgen, bildete zusammen mit anderen Gefäßen (darunter eine Urne) eine Urnenbestattung und war 0,40 m von einem Grab mit einer Kammerkonstruktion und größerem Fundinventar (einige Fragmente von Menschenknochen) entfernt. Lediglich die Knochen in der Urne wiesen anthropologische Kennzeichen auf, die das Alter des bzw. der Verstorbenen als Infans I bestimmen ließen. Die Grubenfüllung war einheitlich und nichts weist auf eine Störung der Schichtenfolge hin, die einen späteren, absichtlichen Eingriff in die Bestattung nahelegen könnte. Man darf somit vermuten, dass die beiden Bestattungen gleichzeitig in die Grube gelangten und keines der Bestandteile des Inventars, darunter der *kernos*, nachträglich – nach den abgeschlossenen Begräbnisritualen – genutzt wurde. Die Lage der Gefäße lässt die Reihenfolge der Einbringung in die Grube erahnen, z. B. wurde der Teller als Erster hingelegt und darauf wurden andere Gefäße, darunter die Urne, aufgestellt.

Bestattungen sind materielle Spuren, die mit dem Tod von Mitgliedern einer Gemeinschaft zusammenhängen; sie sind voll von Konnotationen, die mit Begräbnisbräuchen und deren sozialem Kontext verbunden

sind (Parker Pearson 2008, 5). Dieses Ereignis war eines der wichtigsten für die ganze Gemeinschaft sowie deren Mitglieder, womit der Statuswechsel sowie der Übergang von einer in eine andere Gruppe gemäß dem Konzept der sogenannten Übergangsriten (van Gennep 2006, 29) einhergehen. Der Tod störte die bisherige Ordnung, daher war die Vollziehung des Bestattungsritus nach streng definierten Grundsätzen eine symbolische Wiederherstellung der gestörten Ordnung und des Gleichgewichts zwischen der Welt der Lebenden und der Toten, wie auch die Verleihung eines neuen Status an den Verstorbenen. Jede mit der Zeremonie verbundene Tätigkeit war festgelegt und ihr Verlauf hing von dem geltenden Glauben bezüglich Tod und Jenseits ab sowie von der ethnischen Abstammung, Alter, Geschlecht sowie dem Sozialrang, den der Verstorbene in seinem Leben eingenommen hatte (z. B. Nebelsick 1995, 65-66; 2016, 12 – dort weitere Literatur; van Gennep 2006, 151).

Die zum Grabinventar zählenden Gegenstände konnten mit unterschiedlichen Phasen der Bestattung verbunden sein, indem sie verschiedene Rollen vor, während und nach der Errichtung des Grabs erfüllten: Sie konnten dem Verstorbenen gehören, eine Gabe von Trauernden darstellen, den Verstorbenen auf dem Weg ins Jenseits und für das künftige Leben nach dem Tod ausstatten sowie eine Rückkehr des Verstorbenen in die Welt der Lebenden verhindern; sie konnten auch Taten oder den Charakter des Verstorbenen in Erinnerung bringen (Parker Pearson 2008, 5. 11. 94). Die Bestattungen der jüngeren Phasen der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa sind reich an keramischen Erzeugnissen (insbesondere Gefäßen). Zu der Funktion, welche die Gefäße im Grab erfüllten, gibt es unterschiedliche Ansichten (z. B. Buško 1987; Nebelsick 2000; 2016; Woźny 2000; 2005; Baron 2005; Parker Pearson 2008, 10; Mierzwiński 2012, 60-65).

Im Falle des *kernos* aus Domasław trägt die Tatsache, dass er hohen Temperaturen ausgesetzt war, maßgeblich zur Bestimmung seiner Funktion bei. Dass der *kernos* als Einziges unter den nicht durchgebrannten Gefäßen (außer dem kleinen vasenartigen Exemplar) durchgebrannt war, lässt Handlungen in Verbindung mit Feuer vermuten, bevor er mit den anderen Gefäßen im Grab niedergelegt wurde. Das Gefäß weist überall die gleichen Merkmale auf, es wurde somit von einer hohen Temperatur vollständig erfasst, was darauf schließen lässt, dass der nachträgliche Brand kein zufälliges Ereignis, sondern eine geplante Handlung war. Es sind dabei zwei Szenarien möglich: Der *kernos* begleitete den Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen, wurde mit ihm verbrannt und nach der vollzogenen Kremation zusammen mit der übrigen nicht verbrannten Ausstattung in der Grabgrube deponiert. Eine weitere Möglichkeit ist das Entfachen eines Feuers in dem Gefäß selbst, das vielleicht wohlriechende Substanzen enthielt. Danach wurde der *kernos* im Grab deponiert.

Das Feuer spielt eine wichtige Rolle im Begräbnisbrauch. Beim Verbrennungsprozess erfolgte vor allem die Vernichtung oder Reduzierung von körperlichen Zügen sowohl des Verstorbenen als auch von Gegenständen, was sie zu Opfer für den göttlichen Bereich machen sollte (z. B. Nebelsick 1995, 67; 2000, 213-214; 2016, 13-14). Das Feuer sollte die Trauernden reinigen, bevor sie zur lokalen Gemeinschaft zurückkommen, und ihnen rituelle Reinheit gewähren (Woźny 2000, 126). Das Verbrennen auf dem Scheiterhaufen und die Vernichtung der Gaben, bevor sie ins Grab gelegt wurden, hatten das Ziel, die Seele eines Gegenstands zu befreien, damit sie dem Verstorbenen folgen konnte (Woźny 2005, 19), oder die Gegenstände zu beseitigen (z. B. Gefäße), die bei den Vorbereitungen für das Begräbnis durch die »böse Macht« des Verstorbenen verseucht wurden, wodurch sie bei einer weiteren Benutzung gefährlich würden (Buško 1987, 65-66).

Die am Gefäß vom Typ *kernos* festgestellte Einwirkung von hoher Temperatur verursachte teilweise seine Verformung und Zerstörung und dadurch den Verlust seines ursprünglichen Aussehens. Die darauf erfolgte Deponierung im Grab schloss es vom Gebrauch durch die lebenden Mitglieder der Gemeinschaft aus. Es erfüllt seither eine neue Funktion, die von der damaligen Gemeinschaft bei der Vollbringung des Begräbnisritus geschaffen wurde. Wir sind leider nicht imstande zu benennen, womit diese Funktion verbunden war.

Der gesamte Zusammenhang mit dem Begräbnisbrauch sowie die Verbindung dieser Ware mit dem Kult für Demeter im Mittelmeerraum lassen in gewissem Maße eine resurrektive Bedeutung dieses Gefäßes erschließen.

Die letzte Lebensstufe des *kernos* aus Domasław, die bereits mit der Gegenwart zusammenhängt, ist die Entdeckung und Bergung des Grabs, in dem sich das Gefäß befand. Dadurch wurde es zu einem Fund und wurde einem standardisierten archäologischen Verfahren unterzogen. Es wurde zum Institut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, oddział Wrocław zur Zespół Archeologicznych Badań Ratowniczych bei dem Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza gebracht, wo es gereinigt, gezeichnet und fotografiert sowie formal und stilistisch analysiert wurde. Zurzeit ist der *kernos* Teil des Funddepots und wird zusammen mit anderen für den hallstattzeitlichen Teil des Gräberfelds Domasław 10/11/12 repräsentativen Funden bei einer Sonderausstellung in den größeren Städten Polens, z. B. 2018 in Gdańsk, präsentiert.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die Kombination mehrerer Forschungsmethoden der Natur- und Geisteswissenschaften erlaubt einen neuen Blick auf die Funktion eines in Mitteleuropa selten anzutreffenden keramischen Erzeugnisses. Die Anwendung der biographischen Methode für Objekte erfordert die eingehende Beobachtung eines Gegenstands. Viele Informationen gehen vor oder bei den Ausgrabungen oder Restaurierungsarbeiten verloren. Hierin liegt ein weiterer Grund für die besondere Beachtung eines Objekts und seiner Fundumgebung, denn hier spiegeln sich Quantität und Qualität der erreichten Informationen und dies erlaubt die Interpretation des Gegenstands in seiner Wechselbeziehung mit dem Menschen. Indem ein *kernos* aus Domasław mit der objektbiographischen Methode betrachtet wurde, ließ sich »das Leben des Gegenstands« wiederherstellen. Dies führte zur Anwendung von weiteren Analysen (makroskopische Analyse, Gaschromatographie und Massenspektrographie), die Fragen zu hypothetischen Lebensetappen des Objekts beantworteten. Das Fehlen von organischen Überresten lenkte das Augenmerk auf die Einwirkung von hohen Temperaturen, was im Kontext eines Grabfunds weitere Deutungen mit sich brachte. Die Idee von Feierlichkeiten zum Fruchtbarkeitskult mediterraner Ausprägung fand ihren Platz in den früheisenzeitlichen Begräbnisbräuchen Mitteleuropas. Die in lokalen Werkstätten erzeugten *kernoi* dienten der einheimischen Bevölkerung bei der Erfüllung der Begräbnisriten.

Danksagung

Die Verfasserin bedankt sich bei Prof. Dr. Bogusław Gediga für die Bereitstellung des Gefäßes für die Analysen sowie der Arbeitsgruppe, die bei der Bearbeitung und Deutung der Grabkomplexe mitwirkte: Dr. Anna Józefowska, Dr. Małgorzata Markiewicz, Mag. Izabela Dolata-Daszkiewicz, Mag. Katarzyna Świątek, den Werkstätten des Zespół Badań Ratowniczych, Ośrodek Badań nad Kulturą Późnego Antyku i Wczesnego Średniowiecza, Institut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Wrocław. – Ein herz-

licher Dank für die Durchführung der GC-MS-Untersuchungen sowie die Interpretation der gewonnenen Ergebnisse gebührt Mag. Marek Grześkowiak vom Studium Doktoranckie Nauk o Kulturze, Uniwersytet Wrocławski. – Die Untersuchungen wurden mit Mitteln des Narodowe Centrum Nauki finanziert, die im Rahmen eines Forschungsstipendiums nach der Erlangung des Doktorgrades aufgrund des Entschlusses Nr. DEC-2104/12/HS3/00082 gewährt wurden.

Anmerkungen

- 1) Athenaios aus Naukratis (nach Thompson 1987, 448): »a terracotta vessel with many little bowls stuck on to it. In them there is sage, white poppy heads, wheat, barley, peas (?), vetches (?), pulse, lentils, beans, spelt (?), oats, cakes of compressed fruit, honey, olive oil, wine, milk, and unwashed sheep's wool. When one has carried this vessel, like a liknophoros, he tastes of the contents.«
- 2) Die Notgrabungen wurden von Juli 2006 bis September 2008 von der Zespół Badań Ratowniczych Instytutu Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, oddział Wrocław im Auftrag der

Generalna Dyrekcja Dróg Krajowych i Autostrad im Zusammenhang mit dem geplanten Bau der westlichen Umgehungsautostrade Breslau (A 8) durchgeführt.

- 3) Für die Identifizierung der gasförmigen Verbindungen wurde der Gaschromatograph der Firma Varian, Saturn Workstation 2000 gekoppelt mit dem Massenspektrometer CP-3800 eingesetzt. Die Untersuchungen wurden von Mag. Marek Grzeškowiak, Studium Doktoranckie Nauk o Kulturze, Uniwersytet Wrocławski, an der Katedra Chemii, Wydział Nauk o Żywności, Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu durchgeführt.

Literatur

Baron 2005: J. Baron, Rola ceramiki grobowej w działaniach rytualnych na przykładzie stanowiska w Miłosławicach na Dolnym Śląsku. *Stud. Zvesti Arch. Ústavu* 38, 2005, 7-11.

Bartel 1998: A. Bartel, Das Tüllengefäß von Pfakofen, Lkr. Regensburg – ein seltener Fund aus dem frühen Mittelalter. In: L. Bender Jørgensen / Ch. Rinaldo (Hrsg.), *Textiles in European Archaeology. Report from the 6th NESAT Symposium, 7-11th May 1996 in Borås. GOTARC A 1 (Göteborg 1998)* 139-150.

Bartel/Codreanu-Windauer 1995: A. Bartel / S. Codreanu-Windauer, Spindel, Wirtel, Topf. Ein besonderer Beigabenkomplex aus Pfakofen, Lkr. Regensburg. *Bayer. Vorgeschbl.* 60, 1995, 251-272.

Buchner/Józefowska 2016: A. Buchner / A. Józefowska, Opracowanie ratowniczych badań wykopaliskowych przeprowadzonych na stanowisku archeologicznym Laski 3 (AZP 76-53/17), gm. Wola Krzysztoporska, pow. piotrkowski, woj. łódzkie, związanych z planowaną budową autostrady A1 na odcinku Tuszyń-Pyrzowice: część I, odcinek nr 1 długości 63,8 km – węzeł Tuszyń (bez węzła) – granica woj. łódzkiego/śląskiego [unpubl. Manuskrypt, Archiwum Generalnej Dyrekcji Dróg Krajowych i Autostrad oddział, Łódź 2016].

Buško 1987: C. Buško, Rekonstrukcja niektórych elementów obrządku pogrzebowego ludności kultury łużyckiej. *Silesia Ant.* 29, 1987, 59-93.

Charters u. a. 1993: S. Charters / R. P. Evershed / L. J. Goad / A. Leyden / P. W. Blinkhorn / V. Denham, Quantification and distribution of lipid in archaeological ceramics: implications for sampling potsherds for organic residue analysis and the classification of vessel use. *Archaeometry* 35/2, 1993, 211-223.

Chmielewski 2009: T. J. Chmielewski, Po nitce do kłębka ... O przędzalnictwie i tkactwie młodszej epoki kamienia w Europie Środkowej (Warszawa 2009).

Czerska/Gediga 1973: B. Czerska / B. Gediga, Cmentarzysko ciałopalne ludności kultury łużyckiej w Sobocisku, pow. Olawa. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 3, 1973, 71-146.

Delnef 2006: H. Delnef, Kerns et pseudo-kerns au Britzgyberg (Illfurth, dép. Haut-Rhin). *Arch. Korrb.* 36, 2006, 215-223.

Evershed/Heron/Goad 1990: R. P. Evershed / C. Heron / L. J. Goad, Analysis of organic residues of archaeological origin by high-

temperature gas chromatography and gas chromatography-mass spectrometry. *Analyst* 115/10, 1990, 1339-1342.

Fontijn 2013: D. Fontijn, Epilogue: Cultural biographies and itineraries of things: Second thoughts. In: H. P. Hahn / H. Weis (Hrsg.), *Mobility, Meaning and Transformations of Things: shifting contexts of material culture through time and space (Oxford 2013)* 183-195.

Gediga 2011: B. Gediga, Neue Forschungen zu den früheisenzeitlichen Kulturen in Südwestpolen. *Acta Arch. Carpathica* 46, 2011, 83-116.

2012a: B. Gediga, Ratownicze badania wykopaliskowe na stanowiskach 10, 11, 12 w Domasławiu, gm. Kobierzyce na Dolnym Śląsku, w latach 2006-2008. In: S. Kadrow (Hrsg.), *Raport 2007-2008 (Warszawa 2012)* Bd. 1, 411-419.

2012b: B. Gediga, Der Kultwagen aus Domasław in Schlesien. In: R. Kujovský / V. Mitáš (Hrsg.), *Václav Furmánek a doba bronzová. Zborník k sedemdesiatym narodeninám. Arch. Slovaca Monogr.* 13 (Nitra 2012) 79-88.

2013: B. Gediga, The Culture of the Early Iron Age in the South-Western Regions of Poland in the Light of New Research. In: S. Bergerbrant / S. Sabatini (Hrsg.), *Counterpoint. Essays in Archaeology and Heritage. Studies in Honour of Professor Kristian Kristiansen. BAR Internat. Ser. 2508 (Oxford 2013)* 383-401.

Gediga u. a. 2017: B. Gediga / D. Łaciak / B. Łydzba-Kopczyńska / M. Markiewicz, Świat kolorów garncarzy z rejonu Domasławia sprzed około 2800 lat (Wrocław 2017).

van Gennep 2006: A. van Gennep, Obrzędy przejścia. Systematyczne studium ceremonii (Warszawa 2006).

Holtorf 2002: C. Holtorf, Notes on the life history of a pot sherd. *Journal Mat. Culture* 7, 2002, 49-71.

Józefowska/Łaciak 2012: A. Józefowska / D. Łaciak, Cmentarzysko ludności kultury łużyckiej z wczesnej epoki żelaza na stanowisku Domasław 10-12, gm. Kobierzyce. In: S. Kadrow (Hrsg.), *Raport 2007-2008 (Warszawa 2012)* Bd. 1, 463-482.

Kopytoff 1986: I. Kopytoff, The cultural biography of things: Commoditization as process. In: A. Appadurai (Hrsg.), *The social life of things: Commodities in cultural perspective (Cambridge 1986)* 64-91.

2005: I. Kopytoff, Kulturowa biografia rzeczy; utowarowienie jako proces. In: M. Kempny / E. Nowicka (Hrsg.), *Badanie kultury. Elementy teorii antropologicznej (Warszawa 2005)* 249-274.

- Krzyżaniak 1963: L. Krzyżaniak, Cmentarzysko ludności kultury łużyckiej w Biernatkach, pow. Śrem. *Fontes Arch. Posnanienses* 14, 1963, 45-111.
- Kuźnierz 2010: J. Kuźnierz, Naczynie kultowe (*kernos*) kultury pomorskiej z Żukowa stan. 1, pow. zamojski, woj. lubuskie. *Матеріали і дослідження з археології Прикарпаття і Волині* 14, 2010, 288-295.
- 2012: J. Kuźnierz, Technologiczne i techniczne aspekty wykonania oraz wypału kopii kultowego naczynia kultury pomorskiej z Żukowa, stanowisko 1, pow. zamojski, woj. lubuskie. In: J. Garncarski (Hrsg.), *Skanseny archeologiczne i archeologia eksperymentalna* (Krosno 2012) 601-609.
- Lipińska 1964: A. Lipińska, Cmentarzysko kultury łużyckiej z wczesnego okresu żelaznego w Krobi Starej, pow. Gostyń. *Fontes Arch. Posnanienses* 15, 1964, 110-120.
- Łaciak 2017: D. Łaciak, Nadodrzańska ceramika malowana. Społeczno-kulturowe konteksty wytwórczości we wczesnej epoce żelaza (Wrocław 2017).
- Łaciak/Markiewicz 2013: D. Łaciak / M. Markiewicz, Painted ceramics of Hallstatt period cemetery in Domasław, site 10/11/12, distr. Wrocław. In: J. Kolenda / A. Mierzwiński / S. Moździoch / L. Zygadło (Hrsg.), *Z badań nad kulturą społeczeństw pradziejowych i wczesnośredniowiecznych* (Wrocław 2013) 527-540.
- Łaciak/Orlicka-Jasnoch 2013: D. Łaciak / J. Orlicka-Jasnoch, Analiza stylistyczna typologiczna i technologiczna ceramiki z badań na grodzisku kultury łużyckiej w Wicinie, st. 1, w latach 2008-2009 i 2011-2012. In: A. Jaszewska / S. Kałagate (Hrsg.), *Wicina. Badania archeologiczne w latach 2008-2012 oraz skarb przedmiotów pochodzących z Wiciny*. *Bibl. Arch. Środkowego Nadodrza* 7 (Zielona Góra 2013) 75-183.
- Mierzwiński 2012: A. Mierzwiński, Biesiady w rytuale pogrzebowym nadodrzańskiej strefy pól popielnicowych (Wrocław 2012).
- Narożna-Szamałek/Szamałek 2007: U. Narożna-Szamałek / K. Szamałek, Cmentarzysko halsztackie w Gorszewicach w świetle nowych badań. *Fontes Arch. Posnanienses* 43, 2007, 113-227.
- Nebelsick 1995: L. D. Nebelsick, Der doppelte Abschied. Überlegungen zum hallstattzeitlichen Bestattungsritual auf dem Gräberfeld Niederkaina, Lkr. Bautzen. *Arch. Aktuell Freistaat Sachsen* 3, 1995, 61-73.
- 2000: L. D. Nebelsick, Drinking against Death. Drinking Sets in Ostentatious Tombs in the Late Bronze and Early Iron Age in the western Carpathian Basin. *Altorient. Forsch.* 27, 2000, 211-241.
- 2016: L. D. Nebelsick, Drinking against Death. Studies on the Materiality and Iconography of Ritual, Sacrifice and Transcendence in Later Prehistoric Europe (Warszawa 2016).
- Parker Pearson 2008: M. Parker Pearson, *The Archaeology of Death and Burial* (Texas 2008).
- Raddatz 1998: K. Raddatz, Tongefäße eines frühetruskischen Grabfundes aus Bisenzio, Comune Capodimonte, Prov. Viterbo. *Jahrb. RGZM* 35, 1998, 187-237.
- Thompson 1987: A. Thompson, *Hellenistic Pottery and Terracottas* (Princeton N.J. 1987).
- Woźny 2000: J. Woźny, Symbolika przestrzeni miejsc grzebalnych w czasach ciepłowania zwłok na ziemiach polskich. Od środkowej epoki brązu do środkowego okresu lateńskiego (Bydgoszcz 2000).
- 2005: J. Woźny, O symbolice darów grobowych w syntezach pradziejów ziem polskich. In: W. Dzieduszycki / J. Wrześniński (Hrsg.), *Do, ut des – dar, pochówek tradycja. Funeralia Lednickie*, *Spotkanie* 7 (Poznań 2005) 119-124.

Zusammenfassung / Summary / Résumé / Streszczenie

Früheisenzeitliche Gefäße vom Typ *kernos*: Versuch einer funktionalen Interpretation aufgrund eines Neufunds in Domasław (woj. dolnośląskie/PL)

Der Beitrag präsentiert Interpretationsmöglichkeiten der biographischen Methode für die Untersuchungen materieller Kultur sowie der GC-MS-Methode, die für ein Gefäß vom Typ *kernos* aus Domasław eingesetzt wurden. Das Aussehen und die Funktion von *kernos* sind in den antiken Schriftquellen (Athenaios aus Naukratis) beschrieben worden, und ihre unterschiedlich gestalteten Keramikformen waren vom Eneolithikum an im ganzen Mittelmeerraum und in Mitteleuropa verbreitet. Mithilfe unterschiedlicher Analysemethoden gilt es, die Gefäße vom Typ *kernos* aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten sowie die Funktion und die Bedeutung dieser Erzeugnisse in der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa, also weit entfernt von ihrem Ursprungsort, wo deren Aussehen und Funktion klar definiert waren, zu bestimmen.

Iron Age Vessels of the *Kernos* Type: Attempt of a Functional Interpretation Using the New Find from Domasław (woj. dolnośląskie/PL)

Possibilities of interpretation of the biographic method and of the GC-MS method are presented here by applying them on a vessel of the *kernos* type from Domasław. Appearance and function of the *kernos* are described by the antique written sources (Athenaios of Naukratis); their different pottery shapes were distributed in the whole Mediterranean from the Aeneolithic onwards. The different methods of analysis are supposed to examine the vessels of the *kernos* type from as many perspectives as possible and to identify their function and meaning during the Early Iron Age in Central Europe, i. e. far away from the place of their origin where appearance and function had been well defined.

Translation: M. Struck

Récipients du début de l'âge du Fer de type *kernos*: tentative d'interprétation fonctionnelle basée sur une nouvelle découverte à Domaśław (woj. dolnośląskie/PL)

L'article présente des possibilités d'interprétation de la méthode biographique pour l'étude de la culture matérielle ainsi que de la méthode GC-MS utilisée pour une céramique de type *kernos* qui provient de Domaśław. L'apparence et la fonction des *kernoi* ont été décrites dans des sources écrites anciennes (Athénée de Naukratis) et ces céramiques d'allures différentes étaient répandues dans toute la Méditerranée et en Europe centrale depuis le Chalcolithique. L'objectif de ces différentes méthodes d'analyse est d'éclairer les céramiques de type *kernos* sous autant d'angles que possible et de déterminer la fonction et l'importance de ces productions au début de l'âge du Fer en Europe centrale, loin de leur lieu d'origine, où leur apparence et leur fonction étaient clairement définies. Traduction: L. Bernard

Naczynia typu *kernos* z wczesnej epoki żelaza: próba interpretacji funkcjonalnej na podstawie znaleziska z Domaśławia (woj. dolnośląskie/PL)

Artykuł prezentuje możliwości interpretacyjne biograficznego podejścia do badania kultury materialnej oraz metody GC-MS, które zastosowane zostały do naczynia typu *kernos* pochodzącego z Domaśławia, stan. 10/11/12, pow. wrocławski, Polska. Wygląd i przeznaczenie naczyń typu *kernos* zostały opisane w starożytnych źródłach pisanych (Atenajos z Naukratis), a różnie wyglądające formy ceramiczne rozpowszechnione były od eneolitu w całym świecie śródziemnomorskim i w Europie Środkowej. Wszelkie analizy mają na celu zaprezentowanie poszerzonego spojrzenia na naczynia typu *kernos*, zmierzającego do określenia funkcji i znaczenia tych wyrobów w społeczeństwie wczesnej epoki żelaza na obszarze Europy Środkowej, czyli terenie odległym od miejsca, w którym ich wygląd i przeznaczenie było jasno określone. Zastosowanie wymienionych metod ma również na celu pokazanie ich możliwości poznawczych i interpretacyjnych, które posłużyły do rozpatrzenia konkretnego przypadku – naczynie typu *kernos*.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Słowa kluczowe

Polen / Früheisenzeit / Hallstatt / Grab / Keramik
Poland / Early Iron Age / Hallstatt period / grave / pottery
Pologne / âge du Fer ancien / Hallstatt / tombe / céramique
Polska / wczesna epoka żelaza / Hallstatt / grób / ceramika

Dagmara Łaciak

Uniwersytet im. A. Mickiewicza w Poznaniu
Instytut Archeologii
ul. Umultowska 89D
PL - 61-614 Poznań
dagmara.laciak@gmail.com